

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erste Ausgabe täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Abgabepreis: die kleinformatige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Haunsohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

61. Jahrgang.

Nr. 226

Dienstag, den 29. September

1914.

In dem Verfahren, betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche für Eibenstock Blatt 1182 auf den Namen der **Eibenstocker Zementwarenfabrik Albert Fiktor, G. m. b. H.** in Eibenstock eingetragenen Grundstücks wird der auf den 26. September 1914 anberaumte Termin zur Versteigerung des Grundstücks Blatt 1182 für Eibenstock auf

den 20. November 1914, 10 Uhr vormittags vor dem königlichen Amtsgericht Eibenstock verlegt. Eibenstock, den 24. September 1914.

Königliches Amtsgericht.

Eine Sperrfortkette im Westen durchbrochen.

Schwere Schlappe der französischen Flotte.

Wo die Entscheidung im Westen fallen wird, ob auf unserem rechten Flügel oder auf den Schlachtfeldern bei Verdun, läßt sich nach den neuesten vorliegenden Meldungen nun bald voraussagen; denn es ist sehr wahrscheinlich, daß unser linker Flügel sich bei Verdun hinter die Front der Franzosen schieben und hier zum Hauptstoß ausholen wird. Wie wir schon am Sonntag durch Extrablatt bekannt gaben, sind die angegriffenen Sperrforts der Maaslinie Verdun-Toul zum Schweigen gebracht und der Kampf an jenen Stellen gegen die auf dem linken Ufer der Maas stehenden feindlichen Truppen hat begonnen. Das Telegramm, das uns diese erfreuliche Tatsache übermittelte, lautet:

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 26. September, abends.** Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weit ausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden. Auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht. In der Mitte der Schlachtfrent kam unser Angriff an einigen Stellen vorwärts. Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben ihr Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte. — Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert. (W. T. B.)

Der Sonntag hat zwar dann eine Entscheidung dieses Kampfes, der uns den Weg in den Rücken der etwa von Reims bis Verdun stehenden rechten Seite des französischen Heeres öffnen sollte nicht gebracht; denn heute früh lief folgendes Telegramm ein:

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 27. September, abends.** Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen blieb heute unverändert. (W. T. B.)

Trotzdem also eine Entscheidung noch aussteht, dürfen wir wohl mit Sicherheit annehmen, daß in den nächsten Tagen an der bezeichneten Kampfstelle für uns fruchtbar Arbeit geleistet sein wird. Der Dreiverband scheint überdies auch schon einzusehen, daß es mit seiner Sache nicht besonders gut steht, wie aus nachstehenden beiden Meldungen zu entnehmen ist:

Paris, 26. September. Eine 11 Uhr abends ausgegebene amtliche Veröffentlichung lautet:

1. Auf unserem linken Flügel in der Gegend von Rehon hatten unsere Vortruppen gegen überlegene feindliche Streitkräfte einen Misserfolg und waren am Vormittage gezwungen, etwas zurückzugehen. Als indessen neue Kräfte hinzugekommen waren, nahmen diese Vortruppen den Kampf wieder auf. Die Schlacht nimmt in dieser Gegend einen besonderen Charakter an.

2. Im Zentrum hat sich nichts Neues ereignet.

3. Auf unserem rechten Flügel dauert der Kampf fort. Auf den Höhen der Maas konnten deutsche Streitkräfte bis St. Mihiel vordringen. Sie vermochten aber nicht die Maas zu überschreiten.

Wien, 26. September. Das „Fremdenblatt“ schreibt: In den Reihen der Tripelente beginnt eine große Ernüchterung. Die üppige Phantasie, mit der man in London, Paris und Petersburg die öffentliche Meinung zu täuschen wußte, scheint zu erlahmen. Von den großartigen Leistungen, welche die Mächte der Tripelente ankündigten, ist kaum eine zur Wirklichkeit geworden, und auch die fortwährenden Versuche, mit schönen Versprechungen oder angedrohter Gewalt dem Kriege fernstehende zu beeinflussen, sind nicht gerade ein Zeichen dafür, daß sich die Tripelente stark fühlt.

Zu alledem kommt noch, daß Frankreich in einer argen Geldklemme steht, die ihm das Kriegsführen sehr erschwert:

Paris, 26. September. Die Minister Viviani, Ribot und Malvy haben, wie „Journal“ vom 23. September meldet, dem Präsidenten Poincaré einen Erlaß unterbreitet, durch welchen festgesetzt wird, welche Städte zur Ausgabe von Stadtbons ermächtigt werden sollen. Gewisse Städte sind in Verlegenheit bezüglich der Regelung ihrer Finanzen infolge der Erhöhung der Ausgaben und der Verminderung ihrer Einnahmen. Da der Staat die Gelder für Kriegsausgaben aufbewahren muß, so müssen die Städte sich durch einen Appell an die Bürgerschaft die provisorische Möglichkeit einer Finanzregulierung verschaffen. Das Dekret wird den kleineren Gemeinden der Departements dieselbe Ermächtigung erteilen und bestimmt auch das Maximum der auszugebenden Bons, die Art des Zinsfußes und das Datum der Einlösung nach Beendigung des Krieges.

An kleineren Meldungen liegen über die Kämpfe vor Verdun noch die nachstehenden vor:

Frankfurt a. M., 27. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm: Londoner Meldungen geben zu, daß die gefährlichsten 42 Zentimeter-Geschütze vor Verdun in Stellung gebracht wurden u. der Belagerungsring sich merkbar enger um die Festung geschlossen habe.

München, 27. September. Wie die Korrespondenz Hoffmann mitteilt, haben die bayerischen Truppen bis jetzt nicht nur mit dem größten Heldennut gekämpft, sondern haben auch die größten Anstrengungen mit der größten Ausdauer ertragen.

Die Meldungen über rege Tätigkeit unserer Zeppelin-Häufen sich in den letzten Tagen. Auch heute liegt wieder eine solche vor:

Rotterdam, 27. September. Englischen Blättern zufolge warf ein Zeppelin Bomben auf den belgischen Dampfer „Leopold“, der Freitag aus Ostende in Fossestone eintraf. Der angerichtete Schaden war angeblich gering. Ferner warf ein deutsches Flugzeug eine Bombe auf die Schiffswerft in Boulogne sur Mer, die gleichfalls wenig Schaden angerichtet haben soll.

Der Verlust der drei englischen Panzerkreuzer läßt auch jetzt die Stimmen in London noch nicht zur Ruhe kommen:

London, 26. September. Die Admiralität gibt ein Communiqué aus, worin gesagt wird: Das Sinken des „Aboukir“ war ein gewöhnlicher Kriegsvorfall, wie er beim Patrouillieren vorkommt. „Hogue“ und „Cressy“ aber gingen zugrunde, weil sie anhielten, um Menschenleben zu retten und dabei ein bequemes Ziel boten. Die natürlichen Gefühle der Menschlichkeit führten somit schwere Verluste herbei, die hätten vermieden werden können, wenn strikt militärische Erwägungen befolgt worden wären. Dieser Fehler ist aber verzeihlich unter den außergewöhnlichen Umständen der modernen Kriegsführung. In dem Communiqué wird es weiter für notwendig erachtet, die britischen Kriegsschiffe für die Zukunft anzuweisen, daß, wenn ein Schiff auf eine Mine stößt und dem Angriff eines Unterseebootes ausgesetzt ist und andere Schiffe, besonders aber Großkampfschiffe bei diesem Vorgange anwesend sind, das Brack seinem Schicksal überlassen bleiben muß. Rettungsarbeiten dürfen nicht unternommen werden, welche die militärische Lage schädigen könnten. Dagegen sollen kleine Schiffe so schnell wie möglich zur Hilfe gesandt werden. In der Veröffentlichung wird weiter betont, daß bei dem Untergang der Schiffe die Disziplin gewahrt blieb und daß alle Rangklassen der Besatzung Mut und Aufopferung bewiesen hätten. Abgesehen von dem Verlust der Mannschaft bedeute die Einbuße der Schiffe wenig, da sie zur ältesten Klasse gehörten.

London, 26. September. Ueberlebende Offiziere der „Cressy“ berichten, daß sie das Verstoß des Unterseebootes im Abstande von 300 Schritt wahrgenommen hätten. „Cressy“ eröffnete das Feuer und ging mit Vollampf voraus. Als „Cressy“ manövrierte, um der „Hogue“ und der „Aboukir“ Beistand

zu leisten, wurde wiederum das Periskop gesehen. Der Torpedo wurde in einem Abstand von 300 Schritt abgeschossen, seine Spur war deutlich sichtbar, er traf den „Cressy“ an der Steuerbordseite. Der zweite Torpedo verfehlte sein Ziel, der dritte traf den Maschinenraum. „Hogue“ ist zweimal innerhalb zwei Sekunden von Torpedos getroffen worden.

Biel Nummer bereitet den Engländern jenerhin unsere wadere „Emden“, die der Schrecken Bengalens geworden ist:

Amsterdam, 25. September. Das Neuterichs Bureau meldet aus Singapur, daß infolge der Ausrückung des deutschen Kreuzers „Emden“ im Golf von Bengalen die ganze Schifffahrt westlich von Penang eingestellt werden mußte. Der Handelsverkehr zur See zwischen Vorder- und Hinterindien ist vollständig unterbrochen. Darunter leidet hauptsächlich die Reiszufuhr nach Vorderindien und besonders die Ausfuhr von Rangoon aus. Die Reiszufuhr aus Hinterindien ist für viele Distrikte des indischen Kaiserreiches geradezu eine Lebensfrage.

London, 26. September. Die außerordentliche Anerkennung der Engländer für die Taten des Kreuzers „Emden“ kommt in folgenden Blätterstimmen zum Ausdruck. „Times“ sagen: Der Mut des deutschen Kreuzers verdient Anerkennung, weil Offiziere und Mannschaften sich selbstverleugend darüber klar sein mußten, daß der Kreuzer früher oder später aufgegriffen und zusammengeschossen werden würde; ein Entkommen sei einfach unmöglich. „Daily Chronicle“ schreibt: Die „Emden“ hatte eine erfolgreiche Fahrt. Die Besatzung bewies, daß sie aus tapferen Männern besteht. Wir bewundern die bei der Fahrt gezeigte Sportfähigkeit ebenso wie wir von Herzen wünschen, daß das Schiff bald gefangen wird.

Kopenhagen, 26. September. Die „Nationaltidende“ meldet aus London: Die Taten des Kreuzers „Emden“ stehen hier in aller Munde. Man bewundert den mächtig schnellen Vorstoß des Schiffes, das die Eigenschaften des fliegenden Holländers mit denen der „Lapama“ vereinigt, eines Schiffes, das während des amerikanischen Bürgerkrieges über 14 Monate lang der Schrecken der Handelsschiffe war. Gewiß, „Emden“ fügte Madras nur geringen Schaden zu, aber die Energie, mit der der Kreuzer auf den Kriegsschauplatz tritt, macht das Schiff populärer in dem Volke, als die ganze Flotte, die hinter dem Kieler Hafen gedeckt liegt.

Som

galizischen Kriegsschauplatz

liegt nur eine kurze Meldung von kleineren neuen Kämpfen vor und ferner eine Erklärung des stellvertretenden Chefs des Generalstabes v. Höfer. Die Meldungen lauten:

Ofen-Pest, 26. September. (Meldung des Ungarischen Telegr.-Korr.-Büro.) Einzelne kleine russische Abteilungen (Schein bei den Karpatenpässen) Dispositionen zu versuchen. Gestern fand eine kleine Blänkelei bei dem Ujsofer Waß (Komitat Ungarn) statt zwischen unseren zur Verteilung des Postes detachierten Truppen und den Russen. Heute kam es bei Tornya (Komitat Marmaros) zu einem Zusammenstoß, ohne daß es den Russen gelungen wäre, über die Grenze auf irgend welchen Punkten einzudringen.

Wien, 26. September. Amtlich wird mitgeteilt: Die nach der Schlacht von Lemberg eingeleitete Versammlung unserer Streitkräfte in einem Raume westlich des San hat nicht nur der Entente-Pressen Veranlassung zu den böswilligsten Erfindungen und lächerlichsten Kommentaren gegeben, sondern auch anderwärts unrichtige Vorstellungen über die Lage unseres Heeres hervorgerufen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die erwähnte Versammlung durchaus freiwillig erfolgt, wofür als Beweis nur angeführt sei, daß sie der Gegner nirgends zu hören vermochte oder versuchte. Feindlicherseits ausgestellte Behauptungen über Erfolge an der Sanlinie sind ganz unwahr, es handelt sich lediglich um einzelne mit großem Aufwand an Truppen, an schwerem Geschütz und Munition insenierte Beschießungen gegen feldmäßig gesicherte und schwach besetzte Uebergangsstellen, die nach Erfüllung ihres Zweckes und Sprengung der Brücken freiwillig geräumt wurden. Die aus London kommende Nachricht von dem Falle zweier Forts von Przemyśl ist natürlich ganz aus der Luft gegriffen. — Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die